

Die gute Nachricht

Mehr grüne Energie für die Bahn

Wie kann der Verkehr in Deutschland grüner, also nachhaltiger werden? Darüber scheint sich auch die Deutsche Bahn Gedanken zu machen. Deswegen hat das Unternehmen nun einen großen Solarpark im Bundesland Schleswig-Holstein in Betrieb genommen. Dort soll Energie aus Sonnenstrahlen gewonnen werden. Damit können zum Beispiel Züge von einem zum anderen Ort fahren. Mithilfe der Solaranlagen sollen jährlich rund 38 Gigawattstunden Energie erzeugt werden. So viel Strom benötigt das Unternehmen an einem Tag für sein gesamtes Bahnstromnetz in Deutschland. Für ein ganzes Jahr bräuchte die Bahn also 365 solcher Parks. Momentan bekommt die Bahn ihren Strom aus vielen verschiedenen Quellen. Auch grünen Strom beziehe die Bahn schon seit mehr als hundert Jahren, erklärt ein Experte, etwa aus Wasserkraftwerken oder Windparks. Das Projekt Solarenergie sei allerdings neu. Mit solchen Projekten will das Unternehmen den Anteil erneuerbarer Energien erhöhen. (dpa)



Eine neue Solaranlage steht neben Feldern und der Autobahn bei Neumünster. Fotos: Christian Charisius, dpa



Witzig, oder?

Gehen zwei Männer durch einen Tunnel, sagt der eine: „Nächstes Mal gehe ich in der Mitte!“

Kennst du auch einen? Dann schick ihn uns doch an [capito@augsburger-allgemeine.de](mailto:capito@augsburger-allgemeine.de).

Größere und teurere Kugeln

Sobald es draußen wieder wärmer wird, steigt die Lust auf eine Kugel Eis. Allerdings sieht es so ähnlich auch mit den Preisen für ein Eis aus. Denn im Laufe der Zeit wurden die Kugeln deutlich teurer. Heute kostet eine Kugel vielerorts um die 1,50 Euro. In Großstädten wie Berlin oder München bezahlt man teilweise sogar um die 2 Euro. Vielleicht hast du schon mal jemanden klagend gehört: „Damals hat ein Eis nur 60 Cent gekostet.“ Das stimmt zwar. Allerdings verdienen die Menschen heute auch mehr als früher.

Außerdem erhält man für sein Geld größere Kugeln. Eine Eiskugel wiege heute etwa 80 bis 100 Gramm, erklärt eine Fachfrau. Vor rund 60 Jahren seien die Portionen deutlich kleiner gewesen. Sie hätten rund 25 bis 30 Gramm gewogen. Eis aus der Eisdiele bestehe meist aus frischen Produkten, erklärt ein Experte. „Die Qualität ist stark gestiegen.“ Und gute Zutaten kosten Geld. Auch die Hauptzutaten von Eis, Milch und Sahne, sind in den vergangenen Jahren teurer geworden. Da überrascht es wenig, dass eine Eiskugel heute mehr kostet als früher. (dpa)

Malschule

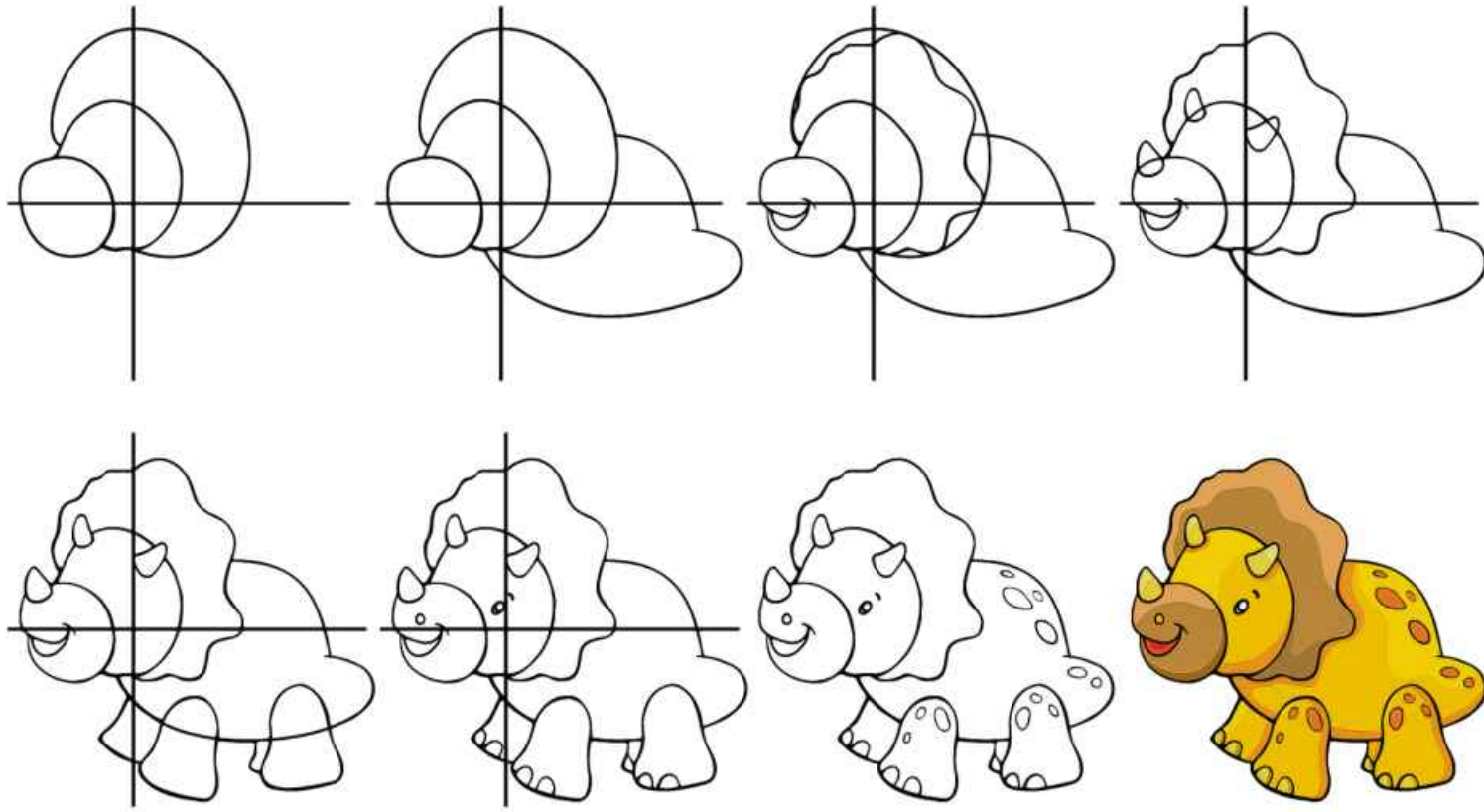


Illustration: stock.adobe.com

Gemeinsam rätseln statt gegeneinander spielen

Rätsel gibt es längst nicht mehr nur in Büchern oder als Geschichten. Gemeinsam knobeln geht auch als Brettspiel, und zwar unter Zeitdruck und mit Nervenkitzel. Aber was macht Rätselspiele so beliebt?

Von Valeria Nickel

Du bist gefangen in einer verlassenen Hütte oder eingesperrt in einem mysteriösen Museum? Das klingt erst mal gruselig, oder? Aber keine Angst! Es handelt sich hierbei nur um ein spannendes Spiel am Wohnzimmertisch. Alles, was du dazu brauchst, ist eine kleine Schachtel mit einem „Exit“-Spiel – und dazu eine Menge Fantasie.

Gemeinsam als Gruppe müsst ihr im Spiel diesem gruseligen Ort entkommen. Dafür löst ihr knifflige Rätsel. Gelingt euch das, findet ihr im Spiel den Ausgang und entflieht dem erfundenen Ort. „Exit“ heißt auf Englisch „Ausgang“. Daher haben die Spiele ihren Namen. Häufig geht es bei Spielen darum, gegen seine Mitspielerinnen und Mitspieler zu gewinnen. Bei Exit-Spielen dagegen stecken alle zusammen in der Klemme. Man muss das Rätsel gemeinsam lösen. Deswegen sind auch alle gleichzeitig dran.

„Es ist mehr ein Erlebnis als ein Spiel. Man kann es eher mit einem Kinoabend vergleichen“, sagt Inka Brand. Sie und ihr Mann Markus Brand denken sich Rätsel für solche Exit-Spiele aus. „Das sind ganz verschiedene Rätsel“, erklärt Frau Brand. Die sind teilweise ziemlich knifflig. Matheaufgaben oder Kreuzworträtsel seien aber nicht dabei. Stattdessen muss man häufig



Linus (r) und Matilda stehen mit Tablets vor einem Roboter im Museum für Kommunikation Berlin. Foto: Jonathan Penschek, dpa



Ralph Querfurth ist Spieleredakteur beim Kosmos-Verlag und zeigt ein neues Spiel: „Die Jagd durch Amsterdam“ aus der „Exit“-Reihe. Foto: Marijan Murat, dpa



Inka und Markus Brand erfinden gemeinsam Rätsel. Foto: Emely Brand, dpa

fig Dinge in Texten oder Bildern entdecken.

Die Idee dafür hatte Ralph Querfurth vor fast zehn Jahren. Er arbeitet beim Verlag Kosmos. Ein Verlag kümmert sich um alles, was für die Herstellung von einem Spiel notwendig ist: von der ersten Idee über die Rätselaufgaben bis zur Verpackung. Damals wollte Ralph Querfurth einen sogenannten Escape Room (gesprochen: eskäep ruum) besuchen. Das ist ein richtiger Rätselraum mit einer speziellen Einrichtung. Oft verstecken sich darin Gegenstände oder es gibt geheime Türen. Auch in einem Rätselraum löst man gemeinsam knifflige Aufgaben, um herauszukommen.

Der Unterschied zum Exit-Spiel zu Hause: Die Gruppe befindet sich tatsächlich in einem Raum, aus dem sie herausfinden muss. Ralph Querfurth dachte sich: Das könnte man aber auch gut zu Hause spielen. Beim Mittagessen kam ihm dann die Idee für das Brettspiel.

Aber warum sind Exit-Spiele so ein großer Erfolg? Der Spiele-Erfinder glaubt: Die Menschen sind wegen der unterschiedlichen Rätsel so begeistert von Exit-Spielen. Mal muss man dafür gut logisch denken können, mal sprachlich begabt sein. Bei einigen Rätseln geht es um Geschicklichkeit. „Das ist sicher ein ganz großer Erfolgsfaktor, dass das Spielprinzip ganz viele Talente anspricht“, sagt Ralph Querfurth. (dpa)

ern, sagt Inka Brand. Denn Rätsel-Ideen kommen häufig ganz spontan. „Ich kann zum Beispiel beim Arzt im Wartezimmer sitzen und auf eine Tapete starren, die ein komisches Muster hat. Und in dem Moment fällt mir eine passende Rätsel-Idee zu dem Muster ein.“

Doch die Knobeleyen dürfen nicht zu schwer sein. „Was auf gar keinen Fall passieren darf, ist, dass zu hoher Frust entsteht, weil man was nicht lösen kann“, erklärt die Fachfrau. Außerdem darf kein Rätsel doppelt verwendet werden. (dpa)

Die letzten acht Jahre waren die acht wärmsten

Der Klimawandel wird oft als eine Sache der Zukunft beschrieben. Doch er ist schon längst da. Das zeigen Berechnungen der Weltwetterorganisation, die am Freitag vorgestellt wurden. Demnach waren die letzten acht Jahre die acht wärmsten Jahre, seit Menschen diese Daten aufzeichnen. Dieses Jahr und das nächste Jahr könnten sogar noch wärmer werden. Fachleute denken, dass die bisherigen Rekordwerte überboten werden könnten. Der Experte Karsten Haustein meint sogar: Die Erde könnte sich erstmals um mehr als 1,5 Grad erwärmen. Verglichen wird die Temperatur mit der Zeit, bevor es große Fabriken und Maschinen gab. Eigentlich ist das Ziel, dass sich die Erde nicht um mehr als 1,5 Grad erwärmt. Das haben viele Länder der Welt erklärt. Aber bisher sieht es nicht so aus, als könnte das geschafft werden. So eine Erwärmung hätte heftige Folgen auf das Leben auf der Erde. Die meisten Länder unternehmen aber viel zu wenig beim Klimaschutz, um noch unter 1,5 Grad zu bleiben.



Im Sommer ist es immer mal wieder 40 Grad heiß. Foto: Jens Büttner, dpa

